St. Matthias Bruderschaft

PILGERBRIEF

Nr. 1 Matthiasfest 2000

Liebe Schwestern und Brüder, zum Matthiasfest 2000

die Wallfahrt des Jahres 2000 kommt in den Blick, man hat das Ziel schon vor Augen. Anmeldungen sind fällig und die Neupilger lassen sich mit Anregungen versorgen. Für andere ist die Wallfahrt schon ein fester Bestandteil des Jahres. Nicht aus dem Blick verlieren möchte ich jene, die den Pilgerweg aus verschiedenen Gründen nicht mehr mitgehen können. Auch sie bleiben in die Weggemeinschaft eingebunden. Unterwegs nach St.Matthias sind also nicht nur alle, die Jahr für Jahr die Wallfahrt mitmachen, sondern auch alle, die sich im Herzen mit auf den Weg machen. Allen, schon jetzt ein herzliches Willkommen !

Als Matthias begann, die Botschaft Jesu zu weiterzugeben, tat er es in dem Bewußtsein, den Neuen Bund zu verkünden. Wer sich in ihn hinein nehmen läßt, hat Teil an der Versöhnung und ist beauftragt, selber zu vergeben. Immer wieder beten wir im Vater Unser: **„wie auch wir vergeben“.** Was das bedeutet, soll uns auf der Wallfahrt beschäftigen. Als Menschen, die sich vom Geist Vergebung bewegen lassen, wollen wir in das beginnende Jahrtausend gehen.

Das wollen wir uns gegenseitig in einem gemeinsamen Gottesdienst am 26. März in St.Matthias bewußt machen, zu dem ihr alle ganz herzlich eingeladen seid.

Mit herzlichen Grüßen

Euer Pr. Hubert

„Wie auch wir vergeben“

Unser Jahreswort für die Wallfahrt 2000

Am Beginn des neuen Jahrtausends ist es wohl eine Frage wert, welcher Gesinnung wir uns für den Umgang miteinander und mit anderen verpflichtet wissen.
Der Jahreswechsel hat unweigerlich den Blick auch auf zahllose Sorgen gelenkt, vor denen die ganze Menschheit steht. Ein Bereich sei besonders in den Blick genommen: die Last dessen, was nicht mehr wieder gut zu machen ist. Menschen blieben und bleiben sich gegenseitig vieles schuldig. Was soll damit geschehen? Bleibt das alles eine ewige Last, mit der niemand fertig wird ?

Der Gott der Treue und Vergebung

In der langen Geschichte der Menschheit gibt es seit annähernd 4000 Jahren die Spur des Gottes, der den Abraham auf den Weg des Glaubens rief.. Er war und ist ein Gott, der den Weg der Menschen, auch deren verkehrte Wege, kennt und mitgeht. Da ihm an der Gemeinschaft mit den Menschen liegt, schließt er einen Bund mit ihnen. Gott und Mensch werden Partner. Das Gespräch zwischen Abraham und Gott (Gen 18, 22 - 33) ist ein eindrucksvoller Beweis für die Freiheit und Offenheit, mit der der Mensch Gott gegenübertreten darf. Gott und Mensch reden wie gleichwertige Partner (Bundespartner). Diesem Bundesverhältnis und seiner Treue werden die Menschen selten gerecht. Ihrer Untreue aber begegnet er mit dem ***Geschenk unverdienter Vergebung.***
Dafür stehen die zahlreichen Erneuerungen dieses Bundes. Gott gewährt damit immer wieder einen neuen Anfang. Seine Treue ist unverbraucht. Davon sollen die Glaubenden vor allen Menschen Zeugnis geben. Doch dazu fühlen sich nur wenige verpflichtet. Da treten die Propheten auf und halten wach, was Gott den Menschen geschenkt hat und ihnen zu sagen hat. So heißt es bei Jesaja (1,18): „Wären euer Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Wolle“. Die Propheten werden nicht müde, das Volk an seine Bundesverpflichtungen zu erinnern. Eine davon ist Vergebung. Was man selbst als Geschenk erhält, soll im Umgang mit anderen fruchtbar werden: ***Vergebung, die Vergebung ermöglicht.***

In der Spur Jesu

Jesus, in dessen Lebenshingabe der Neue Bund Gottes mit allen Menschen begonnen hat, weiß sich beauftragt, Sünden zu vergeben. Bei der Heilung eines Gelähmten (Mt 9, 2-6 und Mk 2, 1-12) spricht Jesus ausdrücklich von dieser Vollmacht. Menschen finden in seiner Gegenwart das Heil. Beim Abendmahl spricht Jesus über den Segenskelch die Worte: „Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“. Sein ganzes Wirken, seine Hingabe und seinen Tod versteht er als Werk der Erlösung. In dem die Jünger aus diesem Kelch trinken, machen sie sich die Sendung Jesu zu eigen. Für uns gilt dasselbe, wenn wir die Eucharistie mitfeiern.
Nach seiner Auferstehung überträgt er den Jüngern die Vollmacht der Vergebung. So heißt es (Joh 20, 22 - 23): „...empfangt den heiligen Geist. Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben. Wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“. Das gilt auch für uns, die Jüngerinnen und Jünger von heute. In der Taufe und in den Sakramenten wird uns die Kraft seines Geistes zugesprochen. Jesus, der den Menschen mit der grenzenlosen Verzeihung Gottes vertraut macht, trifft auf die Begrenztheit des Menschen. Davon spricht die Frage des Petrus (Mt 18, 21- 22): „Wie oft muß ich meinem Bruder vergeben?“ Das von ihm hochherzig gemeinte „Siebenmal“ hat vor Jesus keine Chance. Seine Antwort heißt kurz und bündig: „Siebenundsiebzigmal !“ Vergebung soll - so heißt das wohl - nach „oben offen“ sein. In dem anschließenden Gleichnis (Mt 18, 24 -35) macht Jesus deutlich, warum er keine Einschränkung der Vergebung gelten lassen kann. Wem selber eine unverdiente Vergebung geschenkt wurde, der kann anderen nicht mit Vergeltung kommen und Vergebung verweigern. Die Härte des Urteils über den unbarmherzigen Knecht macht eines unmißverständlich klar: Wer dann seinerseits nicht zur vorbehaltlosen Vergebung bereit ist, verwirkt die ihm zuteil gewordene Vergebung. „Ebenso wird euer himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.“ (Mt 18, 35)
Beim Evangelisten Lukas klingt das etwas moderater: “Und wenn er sich siebenmal am Tag gegen dich versündigt und siebenmal wieder zu dir kommt und sagt: ich will mich ändern!, so sollst du ihm vergeben“ (Lk 17, 4).
Siebenmal am Tag oder unzählig oft, Vergebung kostet Kraft. Deshalb lehrt Jesus seine Jünger beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ (siehe Mt 6, 9 ff). Wichtig wie das tägliche Brot ist die Vergebung, meint Jesus . Wer hätte nicht eine Sehnsucht nach einem unbelasteten Miteinander. Ohne Vergebungsbereitschaft ist das schwer vorstellbar. Es passiert soviel zwischen Menschen, was sich nicht einfach in Nichts auflöst. Nur eine Entschuldung kann hier helfen.
Das schildert Lukas in der Begegnung Jesu mit Zachäus (Lk 19. 1-13). Völlig überraschend wendet sich Jesus diesem Zöllner zu und schenkt ihm seine Gemeinschaft. Dadurch werden in Zachäus ungeahnte Kräfte frei, er begreift mit einem Mal, daß er sein bisheriges Verhalten nicht mehr aufrecht erhalten kann. Er erkennt, daß es falsch war, wie er mit den Menschen umgegangen ist. Wohlgemerkt: Nicht aufgrund einer Vorleistung schenkt Jesus dem Zachäus seine Gemeinschaft, sondern seine Gemeinschaft setzt die Kräfte der Umkehr frei. Wer das erfährt und glauben kann, der kann seinerseits Vergebung nicht mehr verweigern.

Der alltägliche Umgang

Die Gesinnung der Vergebung hat es nicht leicht. Den „alten“ und den „neuen“ Menschen gibt es in unserem eigenen Inneren. Der „alte Mensch“ wird sich so schnell nicht von der Neigung, zu vergelten, lösen wollen. Angetanes Unrecht läßt sich nicht einfach abschütteln. Der „neue Mensch“, zu dem wir in der Kraft des Geistes heranreifen sollen, müßte sich der Bereitschaft zur Vergebung öffnen können.
So gilt der Impuls im Brief an die Kolosser (Kol, 3, 13) nach wie vor: „ Ertragt euch gegenseitig, vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr.“ Ist eine Kultur der Vergebung vorstellbar ?

Vergebung befreit

Das ist der Kern der Botschaft: Die von Gott empfangene Vergebung soll die Kräfte für einen barmherzigen Umgang unter den Menschen freisetzen. Vergebung befreit die Vergebenden von der Verhaftung an das erlittene Unrecht. Auch wenn ich unter dem Unrecht oder der Schädigung leide, muß ich nicht deren Opfer bleiben. Das, was mir angetan wurde brauche und kann ich oft nicht vergessen. Es gehört zu meiner Geschichte. Vergebung befreit mich auch von der Neigung zur Vergeltung, die eine zunächst naheliegende

Reaktion darstellt. Wer mit dem König Hiskia (Jes 38,17) sprechen kann: „Alle meine Sünden warfst du hinter deinen Rücken“ , der hat den Rücken frei für einen neuen Umgang mit dem, der ihm weh getan hat. Böses nicht mit Bösem sondern mit Gutem vergelten, empfiehlt schon Paulus seiner Gemeinde. Nur so kann der Zwang zur Vergeltung außer Kraft gesetzt werden. Es gilt, was Jesus in der Bergpredigt sagt: „ Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen. Darin besteht das Gesetz und die Propheten.“ (Mt 7, 12) Er empfiehlt die „größere Gerechtigkeit“, was auch so viel bedeutet wie Gnade vor Recht ergehen zu lassen und Vergebung zu gewähren statt zu vergelten.
Es liegt also in unserer Hand, ob auch im Himmel gelöst ist, was auf Erden gelöst wurde.(vgl Mt 18, 18).

Vergebung unser Auftrag

Was bringen wir als Pilger in den gemeinsamen Weg mit den anderen Menschen, wer immer sie sind und wo immer wir sie treffen, ein ? Wenn wir uns von Jesus in den Neuen Bund Gottes mit allen Menschen eingebunden wissen, dann sollte das auch folgendes bedeuten: Aus empfangener Vergebung Schritte eigener Vergebung werden zu lassen. Eine Welt der Versöhnung entsteht nur durch Menschen, die dazu bereit sind. Am Beginn eines neuen Jahrtausends dürfen wir ein gutes Geschenk Gottes weitergeben. Darum soll es im gemeinsamen Gottesdienst aller Bruderschaften am dritten Fastensonntag, dem 26.März 2000, in St.Matthias gehen.

Vergeben – wie geht das?

Vergeben können

Die Fähigkeit zur Vergebung hängt sehr davon ab, wie ein Mensch aufwachsen konnte. Die frühen Erlebnisse prägen das Verhalten auch in diesem Bereich. Ob jemand ein offenes und ehrliches Miteinander erleben konnte, das wird sich entscheidend auf seine Vergebungsbereitschaft und -fähigkeit auswirken. Ein Kind, das nie ein Wort der Entschuldigung von seinen Eltern gehört hat, wird schwerlich von sich aus ein entsprechendes Verhalten einüben können. Das Beispiel setzt Kräfte frei. Das ist eine ganz entscheidende humane Voraussetzung, die im vorreligiösen Bereich grundgelegt sein muß.

Den ersten Schritt tun - können

setzt eine innere Stärke, innere Freiheit, Souveränität und ein partnerschaftliches Miteinander voraus. Die Wurzeln liegen in menschlicher Reife und in der gläubigen Gewißheit der mir von Gott schon geschenkten Vergebung. (Das letztere ist im wahrsten Sinne Glaubenssache). Ohne diese Voraussetzungen kann der erste Schritt zu einer Zumutung werden. Wenn der erste Schritt den Menschen zum Verlierer macht, ist nichts gewonnen. Der erste Schritt ist nur sinnvoll als ein großherziges Angebot aus freier Entscheidung.

Zeichen wahrnehmen

Manchmal fallen Worte schwer. Da sind es die Zeichen, denen man unbedingt Aufmerksamkeit widmen sollte. Kleine Gesten können sowohl eine ehrliche Bitte um Entschuldigung wie auch Vergebung signalisieren. Wer auf solche Zeichen eingeht, kann vielleicht den Weg für angemessene Worte freilegen.

Vergeben heißt nicht: klein beigeben

Soweit sollte es nie kommen. Oft aber ist es so, daß um des „lieben Friedens willen“ klein beigegeben wird. Das darf nicht mit einer Vergebung verwechselt werden. Die Würde des Verletzten wird mißachtet. Es ist nichts gewonnen. Es bleibt ein bitterer Nachgeschmack, der alles nur schlimmer macht.

Vergessen und Vergeben

Das, was mir angetan wurde, kann ich und brauche ich nicht vergessen. Zunächst ist es schon schwer und es braucht Zeit, das Unrecht anzunehmen. Es gehört zu meiner Geschichte. Wenn ich mich dann doch entscheiden kann, zu vergeben, dann wird die Last des Ereignisses von mir und dem Schuldigen genommen. Die Verletzungen bleiben, sie sind aber entgiftet. Die Verletzung hinterläßt Narben, die an das Geschehen erinnern.

Vergebung fällt nicht vom Himmel und nicht in den Schoß

Wer vergeben will, braucht Zeit. Er muß sich mit allem auseinandersetzen, was ihn in dem konkreten Fall beschäftigt, bewegt und herausfordert. Eine zu schnell ausgesprochene Vergebung wird sich später als nicht tragfähig erweisen und damit echte Versöhnung verhindern. Niemand darf sich zur Vergebung genötigt fühlen. Jeder braucht dazu einen inneren Freiraum und genügend Zeit, den niemand von außen bestimmen darf.

Vergebung braucht Kraft

Dabei ist für den Glaubenden nicht nur die Kraft gemeint, die aus menschlicher Reife und Souveränität erwächst. Der Glaubende vertraut auf jene Kraft, die ihm aus der schon gewährten Vergebung Gottes zuteil wird. Damit ist einer der schwersten Glaubensinhalte angesprochen. Diesen Glauben kann man nicht lernen. Es bedarf einer langen Wegstrecke und Zeit des Hineinfindens.

Vergebung schenkt neue Kraft

Menschen, die sich zu einem Schritt der Vergebung bewegen lassen, werden sich gestärkt sehen, weil sie die Verletzung loslassen konnten, die ihr Leben blockierte.
Man kann auch vergeben, ohne daß die andere Seite darum bittet. Wie oft bleibt eine Verletzung ohne Entschuldigung. Durch meinen Schritt der Vergebung durchbreche ich die für mich lähmende Fessel der Verletzung. Irgendwann steht es z.B an, mit den Verletzungen der Kindheit seinen Frieden zu machen. Ein bewußter Schritt der Vergebung schafft neuen Freiraum zum Leben.

Vergebung bleibt ein Geschenk

Zunächst dürfen wir uns als Glaubende der Vergebung Gottes sicher sein. Doch diese Zuversicht ist nur berechtigt, wenn ihr die eigene Vergebungsbereitschaft als Konsequenz folgt. Auf diesen untrennbaren Zusammenhang weist Jesus deutlich hin. Niemals kann jemand die Vergebung einfordern. Niemand darf dazu genötigt werden. Sie bleibt ein Geschenk.

Offenheit für den, der um Vergebung bittet.

Wer mich ehrlich um Vergebung bittet, sollte Gehör finden. Ob man schon zur Vergebung fähig und bereit ist, kann dabei noch fraglich sein. Aber das müßte zumindest zum Ausdruck gebracht werden.

Vergebung mündet in Versöhnung

Durch eine angenommene Entschuldigung und meine Vergebung ist der Weg zur Versöhnung geebnet. Sie eröffnet ein neues Miteinander, dessen Modalitäten beiderseits geklärt werden.

Gottesdienst am Sonntag, dem 26. März 2000 um 14.30 Uhr in St. Matthias

Liebe Schwestern und Brüder,
alle Bruderschaften und Pilgergruppen laden wir herzlich ein zu einem gemeinsamen Gottesdienst
unter dem Wort: „WIE AUCH WIR VERGEBEN"
Die Feier soll uns das Geschenk der Vergebung bewußt machen, die uns Gott zuteil werden läßt.
So wollen wir uns öffnen für die eigene Vergebungsbereitschaft.
Und wir wollen uns für den Dienst der Vergebung senden und segnen lassen.

Wort der Bibel, Momente der Stille, Lieder, Gebete und Chormusik
wollen uns aufmerksam machen für den Auftrag, den uns Jesus gegeben hat.
Dieser Gottesdienst findet statt am 3. Sonntag der österlichen Bußzeit,
in der unsere Freude gestärkt wird für den Weg der Versöhnung.
Aus allen Bruderschaften und Pilgergruppen wollen wir uns am Beginn des neuen Jahrtausends
symbolisch auf den Weg der Versöhnung machen.

Wir freuen uns auf Euer Kommen!

Abt Ansgar Pr. Hubert

Nach der Feier ist Zeit zur Begegnung bei Kaffee und einfachem Pilgerbrot in den Räumen des Pfarrzentrums.
Wir bitten bis zum 10. März um entsprechende Zusagen.

Aus der Bezirksbrudermeisterversammlung im November 1999

Freihofgottesdienst

Im August trafen sich in Elsdorf Delegierte aus 15 Bruderschaften um ihre Erfahrungen mit den beiden Gottesdiensten auszutauschen, die auf dem Freihof stattgefunden haben. Die Meinungen waren geteilt. In der BBMV stellte Abt Ansgar klar, daß seitens der Abtei die Feier auf dem Freihof nicht als die einzig sinnvolle Lösung angestrebt wird. Es gibt für beide Möglichkeiten (Basilika und Freihof) wichtige Argumente. So ist der Wunsch vieler Pilger sehr verständlich, die die Atmosphäre in der Kirche nicht missen möchten. Die große Zahl der Teilnehmer führt allerdings zu Platzproblemen. Die BBMV sprach sich abschließend dafür aus, in diesem Jahr die Feier, wenn es das Wetter zuläßt, auf dem Freihof zu halten. Dabei sind einige wichtige Verbesserungen ins Auge gefaßt worden, wie die Bereitstellung von mehr Sitzgelegenheiten.

Einzüge am Samstagnachmittag, dem 3.Juni 2000

Die großen Einzüge an diesem Nachmittag dauern mitunter fast 10 - 15 Minuten, weil mehrere Gruppen zusammen daran teilnehmen. Zunächst spielt die Orgel zur Einstimmung. Das Lied „Großer Gott, wir loben dich" wird erst dann von der Orgel angestimmt, wenn die letzte Gruppe in die Kirche einzieht. So ist gewährleistet, daß **alle** Pilger dieses Lied mitsingen können. Es ist wichtig, daß alle Pilger darüber informiert sind, da sonst der Eindruck entsteht, das Einzugslied werde nicht gesungen. Eine Ausnahme bildet der Einzug, an dem die Bruderschaft Lich-Steinstraß teilnimmt. Sie führt dann den Einzug an und singt dazu das eigene Matthiaslied. Danach folgt die obige Ordnung.

Sakramentaler Segen

Bei vielen Einzugsandachten empfangen die Pilger zum Abschluß den eucharistischen Segen. In diesem Zeichen begegnet uns Jesus in der Gestalt des Brotes, die er selbst für sich gewählt hat. Diese Segensform ist in manchen Gemeinden nicht mehr bekannt. In St.Matthias wird dieser Segen folgendermaßen erteilt: Man singt das Lied „Wahrer Gott, wir glauben dir". Zur zweiten Strophe wird der Segen mit dem Zeigegefäß (Monstranz) in der Form des Kreuzzeichens über die Gemeinde gegeben. Dazu kniet man.

Ein Wort zur Kelchkommunion

In den Eucharistiefeiern ins St.Matthias sind alle Gläubigen eingeladen, die Kommunion unter den beiden Zeichen von Brot und Wein zu empfangen. Wir vollziehen damit den Willen unseres Herrn Jesus Christus, der sich mit uns auf diese Weise verbinden will. Er hat das Brot gewählt, um die Gemeinschaft zu stärken, in der wir mit ihm leben dürfen. Er hat den Wein gewählt als Zeichen seiner sich verschenkenden und erlösenden Liebe. „Nehmt und trinkt alle, das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden", so hat er beim Abendmahl gesprochen. (Mt 26, 27) Beim jüdischen Passahmahl bringt der letzte Segenskelch die lebendige Verbindung aller zum Ausdruck, die sich in der Weggemeinschaft mit dem erlösenden Gott befinden. In dem wir aus dem Kelch trinken nehmen wir die Vergebung Gottes an und machen sie uns zu eigen.
Die Kelchkommunion ist aus verschiedenen Gründen wenig verbreitet und deshalb auch für viele Pilger ungewohnt. Das ist schade. Wir wollen in St.Matthias mit diesem Zeichen nicht etwas tun, mit dem wir uns von anderen unterscheiden. Es geht uns um das Anliegen Jesu, dem wir gerecht werden wollen. Deshalb laden wir alle herzlich ein, auch auf diese Weise die Gemeinschaft mit Jesus auszudrücken. Die Becher werden den Gläubigen gereicht, um daraus zu trinken. Von ihrer Form her sind sie nicht für das Eintauchen der Hostie geeignet.

GROSSE PILGERZEIT
vom 27.Mai bis 26.Juni 2000
HERBSTPILGERZEIT
vom 30.September bis 8. Oktober.

Pilgerbrief 1, 2000. Pilgerdienste Verantwortlich: Hubert Wachendorf OSB, Pilgerpfarrer · Foto Seite 1 G. Steffen
Abtei St.Matthias, 54290 Trier · Neu: e-mail: SMB@abteistmatthias.orden.de · Internet: http://abteistmatthias.orden.de